

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatl. d. Post M. 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb. zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. 555. Gewalt u. Betriedshdr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- und Bildzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabfluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 16

Altensteig, Dienstag, den 20. Januar 1942

85. Jahrgang

### Japanische Rundfunk-Austauschsendung nach Deutschland Ansprachen des deutschen Botschafters und Außenministers Togo

DRS Berlin, 19. Jan. Im Rahmen des im Dezember 1941 abgeschlossenen deutsch-japanischen Rundfunkabkommens wurde am 19. Januar die erste japanische Austauschsendung von Tokio nach Deutschland gesendet. Das Programm enthielt Ansprachen des japanischen Außenministers Togo und des deutschen Botschafters in Tokio, General Ott, sowie japanische Militärmärsche und eine Reportage über den Einzug der siegreichen japanischen Truppen in Hongkong.

Botschafter Ott schildert, wie die Taten des Führers, die gewaltigen Leistungen der deutschen Wehrmacht und der schaffenden Volksgenossen bei den Deutschen in Ostasien, sowie bei den japanischen Freunden begeisterte Bewunderung hervorgerufen haben. Er schloß seine Ansprache mit Worten der festen Zuversicht, daß die Kraft der verbündeten Nationen den Endsieg und die Neuordnung der Welt verbürgen.

Der japanische Außenminister Togo verwies auf die japanischen Vorkämpfer, die zusammen mit denen Deutschlands und Italiens den beiden anglo-amerikanischen Mächten einen nicht wiederzugutmachenden Schlag verfeht hätten. Es sei ein in der Weltgeschichte nie dagewesener herrlicher Anblick, wie Deutschland, Japan und Italien, sowie die anderen Bundesgenossen auf dem Wege der Errichtung einer neuen Weltordnung sicheren Schrittes vorwärtsschreiten. Nach göttlichem Willen müsse das Gute über das Böse siegen. Es unterliege daher keinem Zweifel, wenn der Endsieg beschieden sein werde.

### Eichenlaub für einen Regimentskommandeur

DRS. Aus dem Führer-Hauptquartier, 19. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Oberleutnant H. J. Feld, Kommandeur eines Infanterieregiments, am 17. Januar 1942 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn nachstehendes Telegramm gesandt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 66. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ Adolf Hitler.

### Für heldenhaften Einsatz

DRS. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Jan. Der Führer hat dem Oberst Wegener, Kommandeur eines Infanterieregiments, am 18. Januar das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen und an ihn nachstehendes Telegramm gesandt: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 66. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ Adolf Hitler.

### Judenstaat unter „Weltchutz“

Stockholm, 19. Jan. Die „Bereinigten Palästinenser“ haben in Cleveland unter den jiddischen Roofelits ihre jährliche „Nationalversammlung“ abgehalten. Verschiedene Vorträge der „Wut-

krantenfront hielten es für geboten, diesem jüdischen Verein ihre Sympathien zu bekunden. So auch der südafrikanische Ministerpräsident Smuts. Er erklärte in seinem Telegramm, nach diesem Kriege müsse eine Welt entstehen, die die Juden unter ihren Schutz nehme und die jüdische Befreiung von Palästina fördere.

Deutscher drückte sich der USA-Marineminister Knox aus. Die Vereinigten Staaten mühten Palästina „gegen die Aggression stärken“, sagte er, weil es ein strategisch wichtiger Schlüssel-punkt für die Beherrschung des mittleren Ostens sei. Der Jüdische Führer Chaim Weizman telegraphierte, die Juden verlangten ihren Platz in den Reihen derer, die sich die Vernichtung Deutschlands zum Ziele gesetzt hätten. Dieser Hebräer tut ganz so, als merkten die Juden jetzt erst, wo ihr Platz ist. Dabei sind sie es, die die Jüden zogen und in infernalischem Haß die Internationale des Geldes gegen die soziale Neuordnung auf den Plan riefen.

### GPU-Agenten morden in Teheran

DRS. Teheran, 19. Jan. Aus Teheran wird berichtet, daß in den letzten Wochen zahlreiche Personen in ihren Wohnungen von GPU-Agenten erschossen aufgefunden wurden. Bei fast sämtlichen Ermordeten handelt es sich um Kaufleute, die vor 20 Jahren vor den Sowjets nach dem Iran geflohen und längst naturalisierte Iraner geworden waren. Die iranischen Behörden sind diesen Verbrechen gegenüber machtlos, da es bisher nicht einmal gelungen ist, festzustellen, auf welche Weise die bolschewistischen Agenten nach Teheran gelangten. Man vermutet, daß sie mit bolschewistisch-afghanischen Wankerbänden eingeschmuggelt werden, deren Vorführungen unter dem Schutz der Sowjetbotschaft erfolgen.

### Nicht mißzuverstehendes Zeichen

Antrag auf Ausrufung einer unabhängigen südafrikanischen Republik

Rom, 19. Jan. Das südafrikanische Parlament behandelte, wie Stefano aus Lourenço Marques meldet, einen Antrag der Oppositionspartei, der die sofortige Ausrufung einer unabhängigen südafrikanischen Republik fordert. Wenn dieser Antrag auch mit 90 gegen 48 Stimmen abgelehnt wurde, so sieht man in weiten Kreisen Südafrikas darin doch ein deutliches Zeichen für das Wachsen der Stimmung, die sich für eine Trennung Südafrikas von England ausspricht. In diesem Zusammenhang ist es bezeichnend, daß die englische Zeitschrift „Star“ den Gerüchten von einer „restless Vererbung Smuts nach London mit der Begründung entgegentritt, daß Smuts in Südafrika wegen der „Unruhen nationalistischer Elemente“ unentbehrlich sei.

### Feodosia wieder in deutschem Besitz

Der deutsche Wehrmachtsbericht

DRS. Aus dem Führer-Hauptquartier, 19. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche und rumänische Truppen unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Manstein haben im Zusammenwirken mit den Luftwaffenverbänden des Generals der Flieger Ritter von Greim nach mehrtägigen harten Kämpfen die an der Südküste der Krim gelandeten sowjetischen Kräfte zurückgeworfen und die Stadt Feodosia in entschlossenem Angriff wieder in Besitz genommen. Bisher wurden mehr als 4600 Gefangene eingekerkert sowie 73 Panzerkampfwagen, 77 Geschütze und zahlreiche Kriegsgüter erbeutet.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

DRS. Rom, 19. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Feindliche Aufklärungsabteilungen wurden in der westlichen Etna-Region von der Luftwaffe angegriffen und zerstört, die außerdem ihre wirksamen Beschützungen und Bombardierungen auf Kraftwagenkolonnen und Versorgungspunkte des Feindes wiederholte. Trotz andauernden schlechten Wetters setzten Verbände der deutschen Luftwaffe ihre Angriffe auf die Anlagen und Flugplätze auf Malta fort. Englische Flugzeuge führten einen Angriff auf Augusta und Agrigato durch, der einige folgende gelochte Brände verursachte. Opfer sind nicht gemeldet.

### Der britische Wehrmachtsbericht

DRS. London, 19. Jan. Nach einer Reuters-Meldung gab die britische Admiralität bekannt, daß das U-Boot „Perseus“ überfällig sei und als verloren angesehen werden müsse. Das U-Boot „Perseus“ war 1939 vom Stapel gelaufen und hatte eine Wasserdrückung von 1476 Tonnen über Wasser. Es gehörte zu einem Typ, von dessen ursprünglich neuen Einheiten im Verlauf dieses Krieges bereits die Boote „Rainbow“, „Regulus“ und „Phönix“ verloren gegangen sind.

### Der finnische Wehrmachtsbericht

DRS. Helsinki, 19. Jan. Nach dem finnischen Wehrmachtsbericht haben im Südteil der Ostfront die finnischen Truppen einen Teil des Geländes, in dem sich der Feind festgesetzt hatte, gesäubert. Der Feind ließ 300 Gefallene auf dem Schlachtfeld zurück. Die Truppen erbeuteten fünf Panzerabwehrkanonen, eine bedeutende Menge Infanteriewaffen, sechs Feldküchen, zahlreiche Munition und anderes. An einer anderen Stelle wurde ein feindlicher Panzerwagen vernichtet.

### Schwere Verluste der Sowjets

Württembergische Truppen im Angriff

DRS. Berlin, 19. Jan. Im nördlichen Frontabschnitt riefen am 16. Januar württembergische Truppen gerade in dem Augenblick in bolschewistische Truppen hinein, als diese im Begriff waren, die deutschen Linien anzugreifen. Nach schweren, harten Kämpfen wurde der Feind gemornt, wobei er erhebliche Verluste erlitt. An einer anderen Stelle des gleichen Frontabschnitts wurde ein Angriff von drei Sowjet-Bataillonen durch das zusammengefochte Feuer deutscher Artillerie und anderer schwerer Waffen bereits vor den deutschen Stellungen zum Scheitern gebracht.

Im Morgengrauen des 17. Januar richteten die Bolschewisten weitere schwere Angriffe gegen die deutschen Linien im mittleren Teil der Ostfront. Die Angriffe scheiterten an der heroischen deutschen Abwehr, die dem Feind hohe Verluste zufügte. Wenige Stunden darauf, gegen 8 Uhr, traten die deutschen Truppen in diesem Abschnitt trotz des starken Frostes und des eifigen Schnees zum Gegenangriff gegen die Bolschewisten an. Der Hauptstoß des deutschen Angriffs wurde gegen eine vom Feind stark verteidigte Ortschaft geführt, die nach heftigem Kampf von den deutschen Truppen erobert wurde. Die zurückweichenden Bolschewisten mußten nach der Aufgabe des Ortes auf dem Kampffeld über 450 Gefallene zurücklassen.

Im Zuge der seit mehreren Tagen im Gange befindlichen erfolgreichen Gegenangriffe im Raum Südostwärts von Kurst fügten die deutschen Truppen den Bolschewisten am 17. Januar weitere schwere Verluste zu und erkämpften neue Erfolge. Im Laufe dieses Tages machten die deutschen Truppen an dieser Stelle über 200 Gefangene und vernichteten zwei feindliche 20-Tonnen-Panzer. Die in diesem Raum eingeleitete deutsche Artillerie nahm im Laufe des 17. Januar bolschewistische Kolonnen, bei denen sich auch Panzerkampfwagen befanden, mit guter Wirkung unter Feuer.

Im Zuge der Abwehrkämpfe im Nordteil der Ostfront unternahmen am 17. Januar bolschewistische Panzerkräfte einen Vorstoß gegen die deutschen Linien. Die deutschen Infanteristen schlugen aber den Angriff zurück und fügten dem Feind schwere Verluste zu. Von den angreifenden Panzerkampfwagen wurden drei durch die deutschen Panzerabwehrwaffen vernichtet, ein vierter fuhr auf eine deutsche Mine und explodierte. Die gleichzeitig mit den Panzerkampfwagen vorstößende bolschewistische Infanterie verlor durch die feste deutsche Abwehr auf nur schmalem Raum über 100 Tote und eine Anzahl von Maschinengewehren, die sie bei ihrem verlustreichen Rückzug auf dem Kampffeld zurücklassen mußten.

Während an vielen Stellen des nördlichen und mittleren Abschnitts der Ostfront heftige Abwehrkämpfe im Gange sind, legt die deutsche Artillerie die Beschichtung kriegswichtiger Ziele in Leningrad täglich erfolgreich fort. So wurde auch am 17. Januar wiederum ein für die bolschewistische Kriegswirtschaft bedeutsames Industriewerk in Leningrad weitgehend von der deutschen Artillerie beschossen. In den Werksanlagen wurden mehrere gutliegende Treffer beobachtet.

Ein deutsches Infanterieregiment wehrte im Südabschnitt der Ostfront in den drei Tagen vom 15. bis 17. Januar heftige Angriffe der Bolschewisten ab, die diese in Stärke von etwa fünf Regimentern immer wieder gegen die deutschen Stellungen ansetzten. Das Ziel der feindlichen Angriffe war ein Ort, an dessen Einnahme dem Gegner anscheinend viel gelegen war. Obwohl die Bolschewisten die Häuser ständig mit Brandmunition unter Beschuß nahmen und dadurch einen Teil des Ortes zerstörten, hielten die deutschen Soldaten im schweren Artilleriefeuer des Feindes ihre Stellung. Trotz harten Frostes erlitten unsere Infanteristen nicht in ihrem hartnäckigen Widerstand und wehrten alle Angriffe des zahlenmäßig überlegenen Feindes bei Tag und Nacht erfolgreich ab. Dem Gegner gelang es nicht, die Abwehrkraft der deutschen Truppen zu brechen und den Ort in seinen Besitz zu bringen.

An mehreren Stellen des Südteils der Ostfront haben zwischen dem 14. und 17. Januar heftige Abwehrkämpfe stattgefunden. Zu besonders schweren Kämpfen kam es dabei am dem Besitz zweier Ortschaften, die im Bereich der deutschen Linien lagen. Durch mehrfache Rache-Angriffe versuchten die Bolschewisten wiederholt, sich in den Besitz dieser beiden Ortschaften zu setzen. Es gelang jedoch nur kleineren Gruppen des Feindes, in die deutschen Linien und die Orte einzudringen. Diese bolschewistischen Gruppen wurden von den deutschen Soldaten nach teilweise sehr erbittertem Häuserkampf wieder zurückgemornt.

Vor dem rechten Flügel der im Süden der Ostfront kämpfenden slowakischen Truppen erlitten vorgeschobene Beobachter am 18. Januar bolschewistische Truppenansammlungen, die von der slowakischen Artillerie sofort unter wirksamen Feuer genommen und zerschlagen wurden. Ein unter dem Schutze des Artilleriefeuers vorgehender starker slowakischer Stoßtrupp vernichtete weitere Teile des Feindes. Außer zahlreichen Toten, die die Bolschewisten durch das slowakische Artilleriefeuer und das Stoßtruppunternehmen einbüßten, verloren sie mehrere Gefangene, die der slowakische Stoßtrupp einbrachte.

### Säuberungsaktion im Südteil der finnischen Front

Helsinki, 19. Jan. Nach dem finnischen Wehrmachtsbericht haben im Südteil der Ostfront die finnischen Truppen einen Teil des Geländes, in dem sich der Feind festgesetzt hatte, gesäubert. Der Feind ließ 300 Gefallene auf dem Schlachtfeld zurück. Die Truppen erbeuteten fünf Panzerabwehrkanonen, eine bedeutende Menge Infanteriewaffen, sechs Feldküchen, zahlreiche Munition und anderes. An einer anderen Stelle wurde ein feindlicher Panzerwagen vernichtet.



Sowjetvorstöße vor Sewastopol abge schlagen

DNB Berlin 19. Jan. Während deutsche und rumänische Truppen in bewährter Waffenkameradschaft und in schneidigem Zugriff die Hafenstadt Sevastopol im Südosten der Krim wieder nahmen, richteten die Bolschewisten in den letzten Tagen mehrfach Angriffe desillusionierten Charakters gegen die deutschen Stellungen vor Sevastopol. Die Vorstöße erbrachten dem Feind bei hohem Menscheneinsatz nicht nur keinen Erfolg, sondern hohe Verluste an Soldaten und Gerät. Allein auf einem schmalen Abschnitt lagen nach Abschluß der Kämpfe 120 tote Bolschewisten unmittelbar vor den deutschen Linien. Wo die feindlichen Angriffe nicht schon vor der Vereitelung durch Artilleriefeuer zerstreut und damit verhindert wurden, brachen unsere Truppen aus ihren Stellungen heraus und zwangen den Gegner zu teilweise heftigen Nahkämpfen. Bei all diesen erbitterten Gefechten erwies sich wiederum die kämpferische Überlegenheit des deutschen Infanteristen.

Harte Gefechte am Dnepr

DNB Berlin, 19. Jan. Am Nordufer des Dnepr haben die finnischen Truppen in den harten Kämpfen der ersten Januarhälfte bedeutende Erfolge erzielt und den Bolschewisten in zahlreichen erbitterten Einzelkämpfen schwere Verluste zugefügt. So wurden bis zum 1. Januar bei der Säuberung der Sandunge südwestlich von Powenez 167 Gefangene eingebracht. Die Zahl der in diesen Kämpfen gefallenen Bolschewisten übersteigt die der Gefangenen um ein Vielfaches. Bis zum 11. 1. wurden in diesem Kampfabchnitt 1443 tote Bolschewisten festgestellt.

Schneidiges Vorgehen des Ritterkreuzträgers Oberst Müller

DNB Berlin, 19. Jan. An der heute gemeldeten Wiedereroberung von Sevastopol hat Ritterkreuzträger Oberst Müller, Kommandeur eines deutschen Infanterie-Regiments, entscheidenden Anteil. Dank seiner umsichtigen Führung gelang es seinem Regiment, den nachstoßenden deutschen Truppen den Weg zum Angriff auf die letzten feindlichen Stellungen zu bahnen, so daß der deutsche Angriff in voller Stärke zur Auswirkung kommen konnte. Das Regiment brachte zunächst zwei bolschewistische Batterien zum Schweigen und vernichtete vier bolschewistische Panzerkampfwagen, die die deutschen Infanteristen aufhalten versuchten. Dann durchbrach es die Linien des feindlichen Landungsbofes und drang in die Stadt ein. Von den zahlreichen Bolschewisten, die im Laufe der harten Kämpfe um Sevastopol gefangen genommen wurden, hat allein dieses Regiment 1000 eingebracht und außerdem große Mengen an Waffen und Geräten erbeutet.

Kompanie zer schlägt Sowjet-Regiment

Von Kriegsberichterstatter Hans Hillebrandt
DNB ... 19. Jan. (PA.) In einer vom Hin und Her des Kampfes wild bewegten Nacht haben Schützen unserer Panzer-Division erneut ihren in Monaten erprobten Kampfsgeist, ihren Einsatzwillen und ihre Zähigkeit bewiesen. Die von ihnen eroberte Ortschaft wurde noch vor dem Morgenrauschen von einem gerade ausgeladenen, also noch frischen und kriegstauglichen Sowjet-Regiment angegriffen. Mit allen Mitteln versuchten die Bolschewisten die Ortschaft zu erobern, um wieder in den Besitz der für sie so wertvollen Straße zu gelangen. Nach vier Stunden harten Kampfes mußten sie ihren Versuch aufgeben und sich zurückziehen, und das, obwohl ihnen lediglich eine zusammengewürfelte Schützenkompanie entgegenstand. Doch die in dem Dorf liegenden drei Schützenzüge, 1 1/2 Panzerzüge und Bat. SMG. und Flak und SG. Einheiten wehrten sich so erfolgreich, daß das bolschewistische Regiment als zer schlagen zu betrachten ist, denn es mußte sich unter Zurücklassung von über 100 Toten, 300 Gefangenen und zahlreichen Materials vom Kampfplatz zurückziehen.

Durch einen in den Abendstunden des vorhergehenden Tages gefächerten starken bolschewistischen Spätrupp, der bei unserer linken Flanke vorrückte, erhielten wir die erste Warnung. Die Vermutung wurde noch durch die Aussagen der vier Gefangenen bestätigt, die unsere Sicherungen von diesem Spätrupp gemacht hatten. Im nordwärts von uns liegendem Wald sollte sich ein Regiment gegen uns zum Angriff bereitstellen. Also erhöhte Alarmbereitschaft! Die rings um den Ort liegenden Sicherungen wurden verstärkt, alle Reserven, Fahrer, Kücheneinheiten, Truppenpersonal zum sofortigen Einsatz bereit gemacht. Hoher Spannung vergingen die Nachtstunden.

Nach 3 Uhr wurden wir plötzlich aus unserem untüchtigen Schlaf herausgerissen. Die Sowjets griffen an - Alarm! Schon balckerten von allen Seiten unsere Maschinengewehre. Der sowjetische Angriff richtete sich zuerst gegen unsere Linien. Gelände und Witterung boten den Angreifern manchen Vorteil. Das Gelände war von zahlreichen Mulden durchzogen, die häufig einzusehen waren, und wo nur unsere Granatwerfer und SMG's im indirekten Beschuß wirken konnten. Der noch vor wenigen Stunden mondbele und sternklare Himmel wurde plötzlich von Schneewolken überzogen. So gelang es den Bolschewisten, sich allmählich an unsere Stellung heranzuarbeiten. Im Einzelsprung unter gegenseitiger Feuerunterstützung gelangten sie immer weiter nach vorne. Schon waren sie so dicht an uns heran, daß wir die auspeitschenden Schreie der Bolschewisten hörten, mit denen sie sich Mut zu machen versuchten. Unsere Waffen hämmerten und hämmerten, aber es war schwer, unter diesen Bedingungen ein genaues Ziel auszumachen. Doch dann erhoben sich die Sowjets zum Sturmangriff. Da konnten wir dann die furchtbare Präzisionswirkung unserer Waffen, insbesondere unserer Maschinengewehre, feststellen. Wie hingemäht fielen die Angreifer, entweder getroffen oder durch die Feuerwirkung zu Boden gezwungen. Die vor unseren Stellungen aufgestellten Strohmaten gingen in Flammen auf, die Rauchspurmunitionen durchpliffen aufblühend von allen Seiten durch die Luft, prallte mitunter von dem feinhart gefrorenen Boden herartig ab, daß sie noch einmal hochgeschleudert wurde und quirlend in der Luft herumtaumelte. Häuser eines nun uns unweit gelegenen Dorfes, in dem Teile der Angreifer aufhielten, wurden in Brand geschossen und standen als blutig-toter Schein hinter dem Kampfgeschehen.

Reiner der Schützen dachte in diesen Augenblicken noch an die eigenen Füße, an die frierenden Leiber, an die harte Kälte. Es gab nur ein Ziel: Der bolschewistische Angriff muß zum Stillstand gebracht werden! Aus allen Rohren schloß es, wie die Teufel lagen die Schützen hinter ihren Waffen, und es wurde geschossen! Die Bolschewisten kamen nicht weiter vor, sie mußten sich hastig zurückziehen.

Bei uns großes Aufatmen, die größte Gefahr schien vorüber zu sein. Doch der uns anernähernde Gegner war zu hart,

um sich durch einen einmal abgewiesenen Angriff völlig entmutigen zu lassen. Bisher hatte er erst ein Bataillon eingesetzt. Kaum war es zurückgelutet, da trat ein zweites in einem überaus raschen Angriff auf unsere rechte Flanke an, die nur schwach durch eine verläufte Gruppe gesichert war. Doch der hier befehlende Unteroffizier ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Er leistete mit seinen wenigen Männern so tapferen und überlegten Widerstand, daß die Uebermacht des Angreifers erst dann zur Entfaltung kam, als die Verhäufungen im Panfschritt heranrückten. Auch diese Gefahr schien gebannt zu sein. Doch noch einmal entbrach hier eine heftige, an den Nerven zerrende Situation, wo das Schlachtenklug unentschieden hin- und herpendelte. Die zur Feuerunterstützung herangezogenen SMG's hatten kein Schußfeld, weil SMG's vor ihnen lagen. So mußten die SMG's zurückgezogen werden und durch die dadurch entstehenden Feuerpausen gelang es den Sowjets, erneut Boden zu gewinnen. Sie kamen bis auf Eindrucksentfernung heran, wieder hörten wir die anfeuernden Drohungen der Kommissare und die aufgeregten Kampfrufe, wieder fühlten wir, wie die Sowjets sich zum letzten Sprung bereit machen, um sich wie eine übermächtige Welle über unsere dünne Widerstandslinie zu ergießen und uns zu erdrücken. Doch unsere Schützen hielten stand. Wenn es dem zusammengefaßten Gewehrfeuer auch nicht gelang, die wenige Augenblicke pausierenden Maschinengewehre zu zerstören, so waren die Schüsse doch so gut und dicht, daß den Sowjets das Vorwärtstommen unendlich erschwert wurde. Und in den letzten kritischen Sekunden, als wir uns schon zum Nahkampf fertig machten, da war der Stellungswechsel vollzogen, und unsere Maschinengewehre konnten wieder ihre verheerende Wirkung ausüben. In diesem Augenblick gab es für die Sowjets kein Vorwärtstommen mehr, mitten in der Bewegung fielen und erstarren sie. Wieder blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich überstürzt zurückziehen. Unsere Schützen waren nicht zu schlagen. Wie ungeheuer die Kampfmoral dieser Schützen war, die eben in der nervenaufpeitschenden Situation gestanden hatten, bewies der Gegenangriff, den sie anschließend unternahmen und darüber 50 Gefangene einbrachten.

Doch noch immer nicht wollten sich die Angreifer als geschlagen bekennen. Mit verzweifelter Wucht setzten sie einen dritten Angriff gegen unsere linke Flanke an. Auch hier brachen sie in ihrem eigenen Blut zusammen. Inzwischen hatte die Artillerie zu schloßen begonnen und durch ein systematisches Feuer auf die Rückzugslinien der Sowjets die Panik bei unseren Gegnern verstärkt. Im Morgenrauschen blieb ihnen nichts anderes übrig, als alle Angriffsvorhaben aufzugeben und zu fliehen. Leider war ein träkriener Gegenstoß nicht möglich, da ein mächtiges Schneetreiben aufkommen war, das den Rückzug der Bolschewisten verkomplizierte und sie so der völligen Vernichtung entzog.

Anschließend kreiften wir mit einem Spätrupp über dem Schlachtfeld. Überall holten wir noch Gefangene heraus, die in Löchern oder hinter heruntergebrannten Ruinen saßen und durch unsere Feuerwirkung vom sowjetischen Rückzug abgelenkt worden waren. Bei einer Häuferruine einbedeckt wir allein 23 Mann. Verwundete lagen auf dem ganzen Feld zerstreut. Sie waren halb erfroren. Und daneben lagen die Toten. In einer Mulde, die knapp fünfzig Meter vor unserer rechten Flankenstellung lag, zählten wir 54 Tote, in allen Stellungen lagen sie erstarret, die Hände wie abmeßend nach vorne gestreckt die Köpfe wie Schutt liegend an den Boden gestreut.

Fanaticher Einsatz bis zum letzten Mann

Das Heldenlied der deutschen Infanterie vor Moskau

Von Kriegsberichterstatter Heribert van Haut

DNB ... 16. Jan. (PA.) Heulend steht der Sturm über den weiten Ebenen, die nur von flachen Mulden und den Tälern der Flüsse und Bäche unterbrochen werden. Schnee rieselt vom Himmel, und wie weiße Schwaben nimmt der Sturm die Flocken und regt und spaltet sie über das Land. Auf den großen ebenen Flächen reißt er den Schnee wie weiße Pulverwolken empor und füllt sie in die Leere der Hohlwege, in Mulden, Täler und in die Gräben zu beiden Seiten der Straßen. Schwarz, vorjorglich in die harte Erde gerammte Holzpfähle, zeigen den Verlauf der schneevertagener Straßen und Wege an. Die niedrigen Bauernhäuser der trostlosen Dörfer ertrinken schier in der Flut des weißen Schnees ...

Fahl ist das Licht der kurzen Tage. Grau mählt sich der Himmel, und blaßrote oder schwefelgelbe Längsstreifen am Horizont lindern an windstille Tagen neuen Sturm. Schneesturm! Die Front, die verlästet dreite Front im mittleren Abschnitt vor Moskau, kennt aber trotz Schnee und Kälte keine Ruhe, im Gegenteil, jetzt hoffen die Bolschewisten, uns stellen und zurückwerfen zu können mit der erdrückenden Masse ihrer Menschen. Der deutsche Infanteriekampf in diesen Tagen den schwersten Kampf, den er je in den Jügen dieses Krieges zu bestehen hatte!

Tag und Nacht härmten die Bolschewisten gegen unsere Stellungen und, getrieben von ihren Kommissaren, unnebelt vom scharfen Wodaratanaß, der die tierischen Instinkte dieser Horden - man kann dabei nicht mehr von Soldaten, kaum mehr von Menschen sprechen - satanisch aufpeitscht, so härmten sie, in quellenden Massen gegen unsere Linien, brachen gegen die deutsche Front wie das sturmgepeitschte Meer gegen den schützenden Deich. Nur mit letztem Einsatz, mit letzter Kraft gelang es immer wieder, den Gegner zu halten, und wo die Uebermacht des Gegners dennoch in die deutsche Front einbrachen konnte, da gelang es noch jedesmal dem Heldenmut deutscher Infanteristen, vielfach mit letzter Kraftanstrengung, im Augenblick höchster Gefahr diese zu bannen.

Es ist schwer, ein Bild von diesen Kämpfen zu zeichnen. Ist der Gegner stärker geworden als früher, hat er sich jetzt von den schweren Schlägen, die die deutsche Wehrmacht ihm erteilte, erholt? Nein, im Gegenteil! Die feindliche Artillerie wirkt bei weitem nicht mehr in dem Maße wie früher, die Zahl der in größeren Abschnitten auftretenden Panzer kann man fast an den zehn Fingern abzählen, und der angreifende bolschewistische Infanterist ist bei weitem nicht mehr so gefurcht wie der, der uns bei Blagostok und Rinsk, bei Rogilew und Smolensk, an der Dnena oder bei Wjasma entgegentrat. Aber der deutsche Infanterist hat hier nicht nur diesen Gegner vor und die winterliche Witterung gegen sich, sondern er hat sich sechs Monate Offensive, sechs Monate härtesten Kampfes, sechs Monate schwerer Wärsche, er hat 2000 Kilometer Weg in die bolschewistische Hölle hinter sich. In jugendfrische Gesichter, die mit leuchtenden Augen in den sommerlichen Kampf gingen, die in den schweren Kämpfen des Herbstes und dann in Schnee und Eis ihren Mann fanden, sind heute Falten gegraben. Die Augen trahlen das harte Wissen um Rot und Tod wider. Sie kennen den Tod, sie erleben ihn in tausendfältiger und gar oft in greulichster Weise, gar oft verspüren sie seinen Atem, sechs Monate lang folgten sie seiner Spur. Fort sind diese deutschen Infante-

rien geworden, hart gebrannt in den gewaltigen Schlachten des Ostens.

Kun liegen sie in ihren Stellungen, Tag um Tag, Nacht für Nacht, seit Wochen ohne Ablösung, wissend um die Schwere und Bedeutung ihrer Aufgabe, von dem Willen befeßt diese Aufgabe restlos zu erfüllen, aber auch von der Hoffnung erfüllt, daß ihnen kommende Wintermonate Ruhe und Erholung bringen werden. Aber noch ist es nicht so weit, noch heißt es halten und kämpfen. Wie eine unvergleichliche Fut bringen immer neue bolschewistische Massen aus den endlosen Weiten des Ostens an die Front, mit dem Blut dieser Massen, die sinnlos und unter schwersten Opfern immer wieder im zusammengefaßten Feuer der deutschen Infanterie, im deutschen Artilleriefeuer oder aber bei günstigem Wetter durch Luftangriffe ihre Vernichtung finden, glaubt Stalin die deutschen Armeen fortspülen zu können. Und es scheint, als wolle er in diesen Wochen und den kommenden Monaten sein ganzes Volk auf die Schlachtbank und damit einer restlosen Vernichtung entgegenführen.

Hier bemüht sich wieder hundertfach die Ueberlegenheit des einzelnen deutschen Soldaten. Nur wenige sind es im Verhältnis zur Masse des Gegners, die hier im härtesten Kampf Mann gegen Mann jah das einmal Erreichte verteidigen, hier oder dort durch einen kleinen Angriff eine günstigere Lage erzielen oder aber durch die Zurücknahme der Front an dieser oder jener Stelle das gleiche Ziel erreichen. Tagelang tobten diese schweren Abwehrkämpfe in unserem Abschnitt, trotz grim-miger Kälte, trotz Eis und Schneeturm. Selbst bei diesen völlig ungewöhnlichen klimatischen Verhältnissen bewährt sich der deutsche Infanterist, der, unterstützt von den schweren Waffen und wenigen Panzern, allein die ganze Wucht des Kampfes zu tragen hat. Zu Hunderten türmen sich an den Brennpunkten dieser Kämpfe die Leichen der gefallenen Bolschewisten vor unseren Linien, und trotzdem härmten immer wieder frische Kräfte heran, die sinnlos auf unsere Linien einbrangen und blind in ihre Vernichtung hineinrannten. Es ist eine harte Nervenprobe, die der deutsche Soldat in diesen Tagen besteht.

Japanische Luftwaffe sehr aktiv

Luftangriffe auf Singapur, Sumatra und Bangun

Tokio, 19. Jan. (Dab.) Die japanische Luftwaffe setzte auch am Sonntag tagsüber erneut schwere Luftangriffe gegen Singapur durch, wobei, wie das kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, 15 feindliche Maschinen abgeschossen wurden. Bei den Operationen über der Malaya-Front wurden weitere vier feindliche Maschinen im Luftkampf abgeschossen und zwei am Boden zerstört.

Berichte von der Malaya-Front beschäftigen den bereits auch von Batavia gemeldeten ersten Luftangriff auf Sumatra. So schildert der Kriegsberichterstatter der japanischen Zeitung "Tokio Asahi Shimbun", daß japanische Maschinen britische Einheiten verfolgten, die auf einem Flugplatz bei Pangkajene nordwestlich Belawan landeten. Die japanischen Piloten griffen sofort die Einrichtungen des Flugplatzes sowie die dortigen Maschinen an und verursachten erheblichen Schaden. Diese Meldung ist um so interessanter, als sie zeigt, daß die Engländer offenbar ihre noch verbliebenen Luftstreitkräfte auf Sumatra konzentriert haben, um von hier aus, soweit das überhaupt noch möglich ist, in die Kämpfe in Südmalaya und zur Verteidigung Singapurs einzugreifen. Der Ort Belawan liegt an der nördlichen Ostküste der Insel Sumatra in der Nähe der Stadt Medan.

Die Japaner haben nach Schanghai Meldungen einen Vorstoß in die westlich von Bangkok liegende Provinz Tenasserim in Südchina eingeleitet, der für die japanischen Streitkräfte einen günstigen Verlauf zu nehmen scheint. Während der britische Heeresbericht in Bangun am Samstag von Gefechten bei Myitta sprach, berichtete er am Sonntag über Kämpfe auf der Straße von Myitta nach dem Hafen Tawoa, woraus geschlossen wird, daß die erstgenannte Stadt sich bereits in japanischen Händen befindet. Wie weiter verlaufen, wurde der Flugplatz von Koulmein, dem wichtigsten Ausfahrtsafen in Süd-Burma, erneut von japanischen Flugzeugen angegriffen, wobei erheblicher Schaden an Eisenbahnanlagen angerichtet wurde. Die burmesische Hauptstadt Rangun hatte ebenfalls einen einständigen Luftangriff zu erdulden.

Japanische Armeelieferer trafen, wie Domei meldet, eine Gruppe chinesischer "Curth P 40" über Mengtze (Provinz Yunnan) und schossen drei ab. Gleichzeitig wurde ein harter Luftangriff auf Kunming, die Hauptstadt der Provinz Yunnan, am Endpunkt der Burmastraße durchgeführt, wobei großer Schaden an militärischen Einrichtungen entstand.

Wie das kaiserliche Hauptquartier meldet, führte die Marine Luftwaffe am 16. und 17. Januar Großangriffe auf die Flugplätze Tenga und Sempang durch. Ueber Tenga wurden zehn Buffalos abgeschossen, sieben Blenheim und ein Lockheed am Boden zerstört. Auf dem Flugplatz Sempang wurden neun größere Maschinen und eine Flughalle zerstört sowie ein feindlicher Jäger im Luftkampf abgeschossen.

An der Südspitze Malayas

Tokio, 19. Jan. (Dab.) Die japanischen Streitkräfte, die längs der Westküste der Malaya-Halbinsel über die Flüsse Pantlan und Besar 40 Kilometer westlich von Johor-Bahru vorstießen, sind mit den britischen Verteidigern an einer Stelle in Gefechtsberührung gekommen, die weniger als 40 Kilometer von Singapur entfernt ist.

Den neuesten Nachrichten von der malayischen Front zufolge wurde die Südspitze der Malaya-Halbinsel am Sonntag abend japanischer Zeit bereits von japanischen Truppen erreicht. Die vom Westen und Norden in Richtung auf Singapur vorstößenden japanischen Verbände haben sich im Räume von Johor-Bahru, das der Insel Singapur unmittelbar gegenüberliegt, vereinigt und dadurch die Reste der britischen Truppen auf dem Festlande in Stärke von etwa 20 000 mehrmals eingeschlossen. Die Straßen- und Bahnverbindungen in Richtung Singapur wurden in der Nähe von Johor-Bahru abgeschnitten.

Einer Domei-Meldung zufolge wurde das Banner der aufgehenden Sonne wenige Kilometer von der Insel Singapur entfernt gefliht.

Infandsetzung der Delfelder in Nordborneo

Tokio, 19. Jan. (Dab.) Wie Domei aus Britisch-Borneo meldet, macht die Wiederinfandsetzung der Delfelder von Miri und Seria sowie der Raffinerie Luto so schnelle Fortschritte, daß die Produktion im nächsten Monat bereits wieder aufgenommen werden kann. Das Feuer auf den Delfeldern, das mit großer Gewalt brannte, wurde inzwischen gestillt und die Pumpstation sowie die Delfeldleitung sind wiederhergestellt. Auf den Miri-Delfeldern wurde neben Ausbesserungsarbeiten erfolgreich nach neuem Öl gebohrt. Am schwersten beschädigt war die Raffinerie Luto, doch hat die japanische "Deleubaustruppe" die Schwierigkeiten schon zu einem Teil überbunden.



### Ministerpräsident von Burma verhaftet

**DNB Stockholm, 19. Jan.** Der Premierminister der britischen Kolonie Burma, U. Saw, ist von den Engländern verhaftet worden. Er wollte Anfang November in London und forderte dort die Gewährung des Dominienstatus für sein Land. Als sich die englischen Imperialisten hinter seinen Ausreden verschleierten und getreu ihrer Politik auch gegenüber Indien ungeheuren Versprechungen für die Zeit nach dem Kriege abgaben, äußerte U. Saw freimütig seine Empörung über die britische Hinterhältigkeit. Er reiste dann über die USA nach Hinterindien ab und befand sich im Augenblick des Kriegsausbruchs im Pazifik auf dem Meeresweg. Nach seiner Rückkehr nach Amerika wurde er von den Engländern festgenommen, die nun zynisch behaupten, er habe mit Japan im Einverständnis gestanden. Der brutale Rechtsbruch zeigt aufs neue, daß Kriegsverbrecher vom Schlage Churchill vor nichts zurückschrecken, um ihre Herrschaft aufrechtzuhalten.

### Neues vom Tage

#### Generalfeldmarschall von Brauchitsch operiert

**DNB Berlin, 19. Jan.** Generalfeldmarschall von Brauchitsch hat sich einer Operation unterziehen müssen. Die Operation ist trotz der vor zwei Monaten aufgetretenen Herzkränkung befriedigend verlaufen. Der Feldmarschall befindet sich auf dem Wege der Besserung und wird nach Heilung noch eine längere Kur in Kaprun nehmen müssen. Der Führer übermittelte dem Feldmarschall seine besten Wünsche für baldige Genesung.

#### Ministerpräsident Tojo und Außenminister Togo erstatten Bericht

**Tokio, 19. Jan. (Dab.)** Ministerpräsident Tojo lud am Montag vormittag acht frühere Ministerpräsidenten, darunter Prinz Konoe, Admiral Honei sowie General Abe zu einer mehrstündigen Konferenz ein, um ihnen einen eingehenden Bericht über die Entwicklung der Lage, vor allem über die militärischen Ereignisse, zu geben und sie gleichzeitig um ihre Mitarbeit zu bitten. Außenminister Togo erläuterte den Verlauf der Operationen der japanischen Marine, während Außenminister Tojo die diplomatische Lage erklärte. Weitere Erklärungen zu Fragen von ihren Amtsbereichen gaben Finanzminister Kaga sowie der Präsident des Planungsamtes der Regierung, Generalleutnant Suzuki, ab.

#### Wechsel auf dem Posten des Stabschefs des italienischen Heeres

**DNB Rom, 19. Jan.** Armeegeneral Vittorio Ambrosio beendet, wie Stefani meldet, mit dem 20. Januar sein Amt als Kommandeur der 2. Armee und übernimmt das Amt des Stabschefs des Heeres. Mit dem gleichen Datum beendet Armeekorpsgeneral Mario Roatta seine Tätigkeit als Stabschef des Heeres und übernimmt das Kommando der 2. Armee.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Der italienische Außenminister Graf Ciano** ist nach mehrtägigem Aufenthalt in Ungarn am Sonntag spät abends abgereist. Zur Verabschiedung hatte sich die gesamte ungarische Regierung mit Ministerpräsident und Außenminister von Bardossy an der Spitze auf dem Bahnhof eingefunden. Auch die Gesandten Deutschlands, Italiens und Japans waren anwesend.

**London fürchtet den Nachfolger Ghandis, Pandit Nehru.** Die Presse erinnert daran, daß Nehru stets für einen notwendigen Kampf gegen England eingetreten sei. Es sei zu befürchten, daß sich demzufolge die Haltung des Kongresses gegenüber England entschlossener und ungeduldiger gestalten werde.

**England verlor 10 000 britische Seeleute** seit Kriegsbeginn durch feindliche Aktionen gegen die englische Handelsmarine, wie Großadmiral Lord Chatfield in einer Rede in London erklärte. Der gleiche Großadmiral hat aber vor wenigen Tagen auch gestanden, daß für die Sicherheit der Mannschaften auf britischen Schiffen immer noch völlig unzureichend gesorgt sei.

**Am Freitag Staatsbegräbnis für Reichenan.** Das vom Führer für den verstorbenen Generalfeldmarschall von Reichenan angeordnete Staatsbegräbnis findet am Freitag, 23. Januar, 11.00 Uhr, im Ehrenhof des Zeughauses unter den Linden in Berlin statt.

**Staatsbegräbnis für den Wirtschaftsführer Dr. Diehl.** Der Führer hat für den verstorbenen Generaldirektor des Deutschen Rastplatzes, Dr. August Diehl, ein Staatsbegräbnis angeordnet. Der Staatsakt findet am Donnerstag, den 22. Januar, 12 Uhr, im Ehrenhof der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg statt.

**Deutsch-italienisches Luftwaffenkonzert.** In Anwesenheit des Unterstaatssekretärs der Luftfahrt, General Fouquier, und zahlreicher deutscher und italienischer Offiziere fand in Rom ein gemeinsames Konzert in eines deutschen und italienischen Musikkorps der Luftwaffe statt, das sich zu einer herzlichen Kundgebung der engen Verbundenheit des italienischen Volkes mit den deutschen Kameraden gestaltete.

**Generalgouverneur von Hongkong ernannt.** Der Tenno hat den früheren Generalstabschef der Kwantung-Armee, Generalleutnant Kenjutsu Nogai, zum Generalgouverneur von Hongkong ernannt. Die Einführung in sein neues Amt fand in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Tojo in der Pönnitz-Halle des Palastes statt.

**USA-Passagierflugzeug abgestürzt.** Bei Los Angeles stürzte ein Flugzeug ab. Die 19 Insassen fanden den Tod.

**Zwei polnische Verbrecher hingerichtet.** Am Samstag wurden der 1916 in Baden-Ciepielinski, Kr. Pulkau, geborene Edward Helwich und der 1922 in Břichau geborene Tadeusz Krogulski hingerichtet, die das Sondergericht in Königsberg/Pr. als Volksheldlinge zum Tode verurteilt hatte. Helwich, ein in der deutschen Landwirtschaft beschäftigter Pole, hat sich an einer Bäuerin, deren Mann eingezogen ist, gewalttätig schmerz vergangen. Krogulski, ein im Reich beschäftigter polnischer Landarbeiter, hat einen deutschen Polizeibeamten hinterlistig angegriffen und erheblich verletzt.

## Aus Stadt und Land

Montag, den 20. Januar 1942

**Verdunkelungszeit: 20. Januar von 18.00 bis 9.08**

#### Wachdienstplan der Hitlerjugend vom 19.-25. Jan. 1942

Das Fährlein tritt am Mittwoch wie folgt an: Sonntag I, II und III um 14.45 Uhr am Marktplatz Jungenschloß 10 um 15.15 Uhr am Schulhaus Bernh. Verantwortliche Führer: Zeller, Nüßle, Brudi und Rath. Der Sportdienst fällt diese Woche aus.

**\* Freiwillige für die Fallschirmtruppe.** Wie der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe mitteilt, sind Meldungen zum freiwilligen Eintritt in die Fallschirmtruppe jortlaufend möglich. Es können sich in erster Linie Kriegskriegerwillige, dann längerdienende Freiwillige Bewerber für die Unteroffizierslaufbahn bei zwölfjähriger Dienstverpflichtung) melden. Voraussetzungen für die Einstellung sind die gleichen wie für alle anderen Waffengattungen. Einstellungsalter: Vollendetes 17. bis vollendetes 30. Lebensjahr. Bewerbungen nur an das zivildienstliche Wehrbezirkskommando.

**\* Freiwillige für die Unteroffizierschulen der Luftwaffe.** Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: Die Luftwaffe stellt erstmalig am 1. April 1942 in ihre Unteroffizierschulen Freiwillige ein, die die Absicht haben, sich für die Laufbahn des aktiven Unteroffiziers in die Luftwaffe mit zwölfjähriger Dienstzeit zu verpflichten. Der Bewerber soll am Einstellungszeitpunkt das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht älter als 18 Jahre sein. Bewerbungsgesuche für die Einstellung am 1. April 1942 bis 15. Februar an das zivildienstliche Wehrbezirkskommando.

**Wart, 20. Jan.** Seinen 70. Geburtstag feiert am morgigen Mittwoch Friedrich Stoll, Landwirt. Am letzten Sonntag konnte Frau Friederike Leiß, Ehefrau des Metzgermeisters Leiß, ebenfalls das 70. Weigenfest begehen. Wir gratulieren!

**Magold, 19. Jan. („Mählsied - Wehrstand“)** Im Namen des Geschlechts V und im Auftrag General der Infanterie Schwall hatte der Wehrbezirkskommandeur in Calw Oberst Schaal, Kreisbauernführer Kalmbach und zahlreiche Bauern des Kreises Calw zu einem Kameradschaftsabend mit Vertretern der Wehrmacht eingeladen. Dieser Abend fand gestern in der „Traube“ in Magold statt und erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Mit dem Wehrbezirkskommandeur war sein ganzer Stab erschienen, außerdem Stabs- und Oberarzt Dr. Langemann etc. Oberst Schaal betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß von ihm die Bauern den besten Teil des Heeres stellten. Wenn General Lubendorf einmal zum Ausdruck gebracht habe, daß Württemberg nur gute Divisionen im Weltkrieg gestellt habe, so komme das daher, daß das Schwabenland das krisenfesteste Gebiet sei, da Stadt und Land hier in engem Zusammenhang stehen und in Württemberg auch der Arbeiter an die Scholle gebunden sei. Oberst Schaal rühmte die gewaltigen Leistungen der schwäbischen Soldaten in diesem Kriege, namentlich dieser aus dem Bauernstand, gedachte aber auch der Dahrtingen, namentlich der Frauen, die in harter Arbeit, vor allem in Landwirtschaft, heute die innere Front stärken. Er und seine Mitarbeiter beim WBK seien bestrebt, guten Kontakt mit der Landwirtschaft zu halten und seien ihr Vertrauen zu den militärischen Dienststellen zu haben. Soweit es die Dinge erlauben, werde Rücksicht auf die Belange der Landwirtschaft genommen. Kreisbauernführer Kalmbach gelobte namens der Bauern unseres Kreises alles zu tun, um unseren Truppen, die an den verschiedenen Fronten gewaltiges leisten den Rücken zu stärken. Hauptmann d. R. Kreisleiter Thoma behandelte in sehr anschaulicher und hochinteressanten Ausführungen seinen Einzug ins Ofen. Im übrigen beherrschte eine ausserordentlich stark besetzte Wehrmochtskapelle das Programm des Abends.

**Heilbronn a. N. (Tagung.)** Anlässlich des Abschlusses der Ausstellung „Sozialer Wohnungsbau“ hatte der NS-Bund Deutscher Techniker, Fachgruppe Bauwesen, seine Mitglieder aus dem Gau Württemberg zu einer Arbeitstagung eingeladen. Die Tagung wurde von Regierungsbaumeister Kistenmacher-Heilbronn mit einer Begrüßung der Gäste eröffnet. Anschließend sprach der Geschäftsführer des Bauwohnungsamts und Gauaufsichtungsleiter für Bauwesen, Regierungsbaumeister Blind-Stuttgart, über „Grundrissliches über den Wohnungsbau in Stuttgart“. Nachmittags hielt Dr.-Ing. Boyenhardt-Stuttgart einen Vortrag über „Siedlung und Landwirtschaft“, der ebenfalls durch zweckmäßige Lichtbilder ergänzt wurde. Den Schlussvortrag hielt Bauinspektor Scheuerle-Stuttgart über „Der bombensichere Schutzbau im neuen Städtebau“.

**Heilbronn a. N. (Selbstmord.)** Eine 34 Jahre alte Frau beging am Samstag vormittag in ihrer Wohnung Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas.

**Neckargartach, Kr. Heilbronn.** Pferdebesitzer in den Neckar. Am Samstag abend scheuten die Pferde eines mit Strohballen beladenen Juppännerfuhrwerks. Fahrer und Begleiter stürzten vom Walgen, während die Pferde samt dem Fahrzeug in den Neckar stürzten und in den Fluten verlanten.

**Eßlingen. (Gaulleiter Kurt ehrte Frau Dinkelacker.)** Die Anwesenheit von Gaulleiter Reichskatholik Kurt bei der Urne-Beisetzung der alten Kämpferin und Ehrenzeichen-trägerin Emilie Dinkelacker, die auf dem Eßlinger Friedhof ihre letzte Ruhe fand, drückte die persönliche Verbundenheit der alten Nationalsozialisten der Kampfzeit aus. Durch Kranzniederlegung und von Herzen kommende Worte ehrte der Gaulleiter die treue und unermüdete Verfechterin der Idee Adolf Hitlers.

**Baden-Baden. (Zusammenstoß.)** Bei der Einmündung der Beethovenstraße in die Langestraße rieben ein Straßenbahnwagen und ein Lastkraftwagen, die beide in Richtung Baden-Dorf fuhren, zusammen. Es entstand erheblicher Sachschaden. Zum Glück wurde nur eine auf der Plattform stehende Person durch Glassplitter verletzt.

**Immendingen. (Neugeborene Soldatentinder.)** Der Ehefrau Erika Joos des zur Zeit im Felde befindlichen Soldaten Karl Joos wurde für die neugeborenen Zwillinge Gudrun und Dieter im Auftrage des Reichsführers durch den hiesigen Kameradschaftsführer je ein Spatschinkenbuch über 50 RM überreicht.

## Der Vermieter-Eigenbedarf an Wohnraum

Eine gerechte Interessenabwägung zwischen Vermieter und Mieter

Nicht selten sind die Fälle, in denen der Hauseigentümer für nahe Angehörige, zum Beispiel die sich verheiratende Tochter, in seinem Haus eine Wohnung freimachen will. Dabei wird das Vorhaben mit dringendem Eigenbedarf des Vermieters begründet. Nach frühem Recht konnte der Vermieter, wenn er seit mindestens drei Jahren Eigentümer des Grundstücks war und darin keine selbständige Wohnung inne hatte, das Mietverhältnis aufheben lassen, falls er selbst den Raum zu Wohnzwecken benutzen wollte. Dabei wurden die gegenseitigen Interessen des Vermieters und des mit Aufhebung bedrohten Mieters nicht miteinander abgewogen. Gegen diesen mehr schematischen Abwägungsgrund konnte sich der Vermieter eigentlich kaum verteidigen.

Seit 7. September 1939 wurde zweckmäßigergewise diese Bestimmung § 4a des Mietrechtsgesetzes aufgehoben. Heute gibt es also nur noch das echte Eigenbedarfsinteresse des Vermieters nach § 4 des Mietrechtsgesetzes. Die grundlegende Vorschrift lautet: „Der Vermieter kann die Aufhebung des Mietverhältnisses verlangen, wenn für ihn aus besonderen Gründen ein so dringendes Interesse an der Erlangung des Mietraums besteht, daß auch bei Berücksichtigung der Verhältnisse des Mieters die Vorenthaltung eine schwere Unbilligkeit für den Vermieter darstellen würde. Zugunsten des Mieters ist dabei der Umstand mit zu berücksichtigen, daß er im Einverständnis mit dem Vermieter im Mietraum bauliche, mit erheblichem Kostenaufwand verbundene Arbeiten hat vornehmen lassen. Werden die beiderseitigen Interessen abgewogen, so kommt für den Vermieter die Zahl und das Lebensalter der zu seinem Hausstand gehörenden Kinder mit in Betracht, außerdem der Umstand, daß der Vermieter den Mietraum aus beruflichen Gründen dringend benötigt.“

Demnach erfasst § 4 nicht nur den unmittelbaren Eigenbedarf des Vermieters, vielmehr auch sein Interesse an der Gewinnung des Mietraums aus persönlichen, familiären, geschäftlichen oder sachlichen Gründen. Von der Rechtsprechung wurde dann das Interesse des Vermieters als abwiegend angesehen: er hat schon eine Wohnung, braucht aber wegen seiner großen Familie weitere Räume. Familienangehörige oder sonst dem Vermieter nahestehende Personen benötigen den Wohnraum. Hierunter gehört auch der Fall, daß ein Kind des Vermieters sich verheiratet und keinen andern Wohnraum erlangen kann. Selbstverständlich müßte aber jetzt im Kriege die familiären und sozialen Interessen des Mieters sehr stark miteinander abgewogen werden, da ja praktisch der Bau neuer Wohnungen während des Krieges in größerem Umfang steht. Ist zum Beispiel das Familienoberhaupt zur Wehrmacht eingezogen, wird man schon aus diesem Grunde immer das Interesse des Mieters am Behalten seines Wohnraums als höherwertig einschätzen müssen. Ueberhaupt verlangt die Interessenabwägung gegenwärtig ein ganz besonders hohes Maß von sozialem Verständnis. Die letzte Entscheidung kann immer nur im Einzelfall getroffen werden. Jedenfalls wird man heute mit äußerster Vorsicht den Interessenausgleich nach übergeordneten wohn- und bevölkerungspolitischen Grundfragen mit Rücksicht auf die besonderen Kriegsanforderungen vorzunehmen haben.

Sollte man bei den triftigen Gründen nur für einen Teil des Mietraums zur notwendigen Aufhebung gelangen, so kann diese auch für diesen Abschnitt Platz greifen, z. B. für einen Hausgarten. Ebenso darf die Aufhebung beschränkt werden, wenn der Vermieter Nebenräume, die nicht Wohnräume sind, oder entbehrliche Teile des Mietraums zur Schaffung selbständigen Wohnraums braucht. Hier schlägt der Gesichtspunkt durch, nach Möglichkeit neuen Wohnraum zu gewinnen. Wenn das Mietverhältnis allein in Folge des Eigenbedarfs aufgelöst wird, kann der Vermieter verpflichtet werden, dem Mieter die Kosten für den Umzug innerhalb des Gemeindefortschritts ganz oder teilweise zu ersetzen. Voraussetzung bildet, daß dies nach den Vermögens- und Erwerbsverhältnissen der Beteiligten auch der Billigkeit entspricht. Zu diesen Kosten können unter Normalverhältnissen auch Neuanfassungen an Stelle vorhandener in Folge des Umzugs nicht mehr verwendbarer Gegenstände gehören, so auch die Kosten für elektrische Installationen in neuen Räumen. Der Inhalt des Eigenbedarfs beim Vermieter und der Umfang der berechtigten Mieterinteressen erhalten im Kriege ein besonderes Gepräge. Man wird daher in diesen Fällen immer sich weitgehend gütlich verständigen müssen.

### Weichen mit elektrischer Heizung

Zukünftige Möglichkeiten des winterlichen Eisenbahnverkehrs

Das weitverzweigte Weichenstern eines Großstadt- oder Verschiebebahnhofs gibt den Reisenden manche Rätsel auf. Scheinbar ganz von selbst rollen da Waggons, wie von Geisterhand bewegt, über die Schienen dahin. In Wirklichkeit werden sie von Rangierlokomotiven auf eine Erhöhung im Gleisbett, den sogenannten Ablaßberg, hinaufgehoben, von wo aus sie aus eigener Kraft in die Richtungsgleise abrollen. Zum Abbremsen dienen Hemmschuhe oder Gleisbremsen. In fast verwirrender Fülle kreuzen sich die Schienenstränge und Weichenanlagen, über die Güter-, Personen-, Militär- und Schnellzüge Tag und Nacht dahinpölkern. Ueberwacht und geleitet wird der ganze Betrieb vom elektrischen Stellwerk aus, wo der diensttuende Beamte an einem Pult mit Schaltbild die jeweilige Stellung der Weichen genau erkennen und nach Bedarf ändern kann.

Dieser sinnvolle technische Organismus wird durch Frost und Schnee naturgemäß schwerer Belastung unterworfen. Namentlich die Weichen werden durch Eisbildungen oder Schneeanhäufungen zwischen ihren beweglichen Teilen unbrauchbar gemacht. Man hat immer wieder versucht, sie durch tragbare Luftausrücker, die mit Petroleum oder Propangas geheizt werden, in betriebsfähigen Zustand zu versetzen. Dieses Verfahren erfordert jedoch gekaufte zusätzliche Arbeitskräfte und einen beträchtlichen Zeitaufwand. Außerdem ist es nicht überall anwendbar. Es gibt allerdings auch elektrisch betriebene Heizluftapparate, die zur Auftauung von Weichen verwendet werden können. Bevor man sie einsetzt, müssen jedoch Kabel zum nächsten Stromanschluß gelegt werden, die leicht beschädigt und unterbrochen werden. Unter diesen Umständen kann man auf den Gedanken gekommen, sie als ständige Einrichtung zwischen die Gleise einzubetten und an den Weichen selbst elektrische Heizkörper anzubringen. Wenn Frost oder Schnee eintritt, braucht dann nur ein Beamter im Bahnhof oder Stellwerk auf einen Schalter drücken, der die Heizkörper an den Weichen zum Glühen bringt und letztere betriebsfähig erhält. Dieses Verfahren



Es besonders vorteilhaft bei weitverzweigten Gleisanlagen, die bei Nacht oder Schneesturm kaum zu übersehen sind.

In diesem Winter unternimmt die Deutsche Reichsbahn erstmals in größerem Maßstabe Versuche mit der elektrischen, unmittelbaren Weichenheizung. Es dürfte allerdings noch lange dauern, bis diese auf ihrem ganzen ungeheuren Schienennetz eingeführt ist. Arbeitskräfte und Material sind sehr im Kriege anderen, wichtigeren Zwecken vorbehalten. Doch kann heute schon gesagt werden, daß die elektrische Weichenheizung den erforderlichen beträchtlichen Kostenaufwand vielfach lohnen dürfte. Sie verspricht Verbesserungen, die einer ernsthaften Beobachtung wert sind.

**Kaltes Klima — große Nasen**

Die Größe der menschlichen Nasen ist, wie jeder aus der täglichen Anschauung weiß, außerordentlich verschieden. Die Ethnologen haben zu ergründen versucht, woher die verschiedene Größe der Nasen kommt, und sind dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß diese durchaus nicht ein Spiel des Zufalls ist, sondern von den klimatischen Bedingungen abhängt. Die Nase ist ja in erster Linie dazu da, die Luft, die wir einatmen, zu erwärmen und dadurch den Hals und die Lungen vor Erkältungen zu schützen. Die Folge: je trockener und kälter das Klima ist, in dem der Mensch lebt, desto größer ist die von der Nase zu erfüllende Funktion. Sie wird also vermutlich um so größer sein, je kälter das Klima ist. Darum ist bei den Bewohnern der kalten Zonen die Nase lang und der Nasenrücken etwas enger und höher. Daß heute Menschen mit sehr verschieden gebildeten Nasen beieinanderwohnen, erklärt sich daraus, daß diese Eigentümlichkeiten des Körperbaues sich auch unter veränderten klimatischen Verhältnissen noch jahrhundertlang von Generation zu Generation vererben, ehe eine Anpassung eintritt. Man hat aber aus diesen Überlegungen verkannt, Schlüsse auf die Wanderungen der Völkerstämme zu ziehen. So würde sich zum Beispiel, wenn diese Theorie stimmt, aus ihr ergeben, daß derjenige Topus der Indianer, die lange Nasen mit engem Rücken haben, von nördlichen Gegenden eingewandert ist. Eine Befätigung dieser Nasenlängen-Hypothese scheint sich auch aus den Skeletten der Eiszeitmenschen zu ergeben, deren Nasen länger gewesen sein müssen als beim Durchschnitt des heutigen Menschen.

**Landchaftsbild im Wandel**

**Pappelwälder und Pappelalleen**

Wer die pappelumsäumten Landstraßen und Kanäle Nordfrankreichs oder die Heckenlandschaften des französischen Südens kennt, der weiß, wie sehr solche marfanthen Pflanzungen ganzen Ländern ihr Gepräge geben können. Nicht nur die unendliche Weite, deren nackter, ausgehöhlter Boden dem Auge keinen Halt gibt, nicht nur die in den Horizont hineintragende braune Steppe, nicht nur himmelanstürmende Gebirgszüge vermögen das Blickfeld zu beherrschen und zu erfüllen; auch die sanft geschwungenen und wohlgeordneten Einer- oder Zweierreihen von Bäumen und Sträuchern gliedern das Land, teilen es auf in Blick-Parzellen und verlebendigen das Auf und Ab der Hügel und Täler, der Ebenen und Weiten.

Bereits beim Bau der Reichsautobahnen wurde der Gebanke erörtert, wie man am besten die Ödlandstreifen entlang der rollenden Straßen zugleich nutzen und beleben könnte. Wir wissen es von den leeren Bahndämmen der Schienenstraßen, wie häufig die Wundflecken von Zweckbauten aussehen können. Wir kennen die trostlosen Schnittflächen mancher Bergwerke. Es graut uns in den Großstädten vor diesen nichtstehenden Wäldern, vor gräßlichen Fabrikfabriken, die uns ein Zeitalter ohne Romantik und ohne Sinn für Schönheit hinterlassen hat. Man braucht nur einmal in eine der typischen Industriestädte einzufahren, die während der Industrialisierungsperiode vor einigen Jahrzehnten aus dem Boden geschossen sind: trotz ihres Tempes und ihrer rastlosen Arbeit sind sie doch immer verbesserungs- und verbesserungsbedürftig.

Selbst in rein bäuerlichen Gegenden hat die Zweckverhaftung bisweilen die Harmonie der Natur zerstört. Wie viele possefeste Teiche und Bäche finden wir in deutschen Ländern! Wie viele Kahlschläge, wie viele nutzlos daliegende Parzellen von Unland sind überall noch anzutreffen, die selbst im Laufe der intensivsten Erzeugungsblühte nicht neuen Bestimmungen zugeführt werden konnten, weil sie eben von Unmutter Natur wie Stiefkinder behandelt worden sind. Nun liegen sie da, verlassen von allen guten Geistern, zu nichts nütze und keinem zu Liebe.

Dieses „Unlandes“ nun wird man sich annehmen. In dem großen Planungswerk, das dem kommenden Aufbau gilt, wird viel Platz gesucht für die Sicherung der deutschen Holz-

versorgung. Man muß und wird Bäume anpflanzen, aber man will dazu kein Land verwenden, das irgendwie zur Ernährung des Volkes notwendig ist. Es wäre eine Kleinigkeit, auf gutem Boden neue Wälder aus der Erde zu stampfen. Aber das wäre nichts anderes als die Rückkehr zur längst überwundenen Vergangenheit. Denn der Wald gehört nun einmal nicht zu den rationellsten Bewirtschaftungsmethoden. Es kommt natürlich auch sehr darauf an, welchen Baum man anpflanzt, was man aus ihm machen kann und wie dankbar er sich für seine Kultur zeigt.

Langjährige Versuche haben gezeigt, daß eine besondere Art der Pappel, nicht die hohe, spitze, sondern eine breitere, niedrigere Form, sich in unserem Klima am besten zum Großanbau eignet. Und auf Grund der nunmehr gewonnenen Unterlagen wird schon in nächster Zukunft damit begonnen werden, Pappelwälder und lange Pappelalleen, wundervolle Einfassungen von Flüssen, Straßen und Seen und herrliche Jagd- und unangehliche Landstriche zu schaffen. Dieser Plan hat nichts mit dem Waldausbauprogramm zu tun, das ohnehin kommen wird, wenn erst der Krieg vorbei ist; sondern es ist ausdrücklich vorgesehen, daß der Pappelbau größten Stiles lebendiger läuft, daß Holzwirtschaft und Landschaftsgestaltung, Schönheit und Nutzen Hand in Hand miteinander gehen.

Die Normen dieses Vorhabens wurden soeben in eingehenden Besprechungen der zuständigen Reichsbehörden beraten und festgelegt. Alle Ödlandbörden, alle sogenannten Nichtholzländereien sollen davon erfaßt werden. Kein Fleckchen unserer Heimat, das Pappeln tragen und ernähren kann, soll von der Bedauung ausgeschlossen werden. Es läßt sich mit der schnellwüchsigen, außerordentlich dankbaren und vielseitigen Pappel viel anfangen, alles, wenn man es in Bausch und Bogen so nennen will. Von der Zellulose bis zur Zigarettenstippe, von der künstlichen Gießmasse bis zum Jähholz liefert die Pappel alles. Und außerdem wird sie der deutschen Landschaft einen neuen, bisher ungetauften Reiz verleihen.

**Gestorben**

Ragold: Maria Hart, geb. Spathel, 70 J.  
Ragold: Lina Arnold, Tochter des früheren Engelwirts, 70 J.

Verleger und Schriftleiter Dieter Lank & Co. bei der Wehrmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lank in Altensteig Druck: Buchdruckerei Dieter Lank, Altensteig, 3. St. Preis: 8 gültig

*Min auffallig ein Loof?*



Wandern Sie sich nicht über diese Frage! Denn wenn wir uns die Antwort genau überlegen, dann sehen wir, daß viele Löcher in der Wäsche auf durchaus vermeidbare Ursachen zurückzuführen sind. Denken Sie nur an die Schnittwunden im Handtuch, die durch das Abtrocknen der Rasierklingen entstehen. Denken Sie an die Brandlöcher, die durch unachtsames Zigarren- oder Zigarettenrauchen entstehen. Denken Sie auch an die beim Waschen zerplatzenden Glas- oder Porzellanköpfe, die die Wäsche gefährden. Denken Sie ferner an die Löcher, die es öfter gibt, als man glaubt, wenn das heiße Bügeleisen

auf der Wäsche „vergessen“ wird! Aber nicht über diese Lochschäden soll hier gesprochen werden, sondern über jene, die vom falschen Waschen herkommen, durch zu viel und zu gewaltsames Reiben und Bürsten und durch zu hartes Wringen der Wäsche.

Ja, aber geht es denn ohne Reiben und Bürsten? Gewiß, hin und wieder muß nachgeholfen werden, aber Reiben und Bürsten ist zweierlei. Und gerade heute gilt es, „mit Verstand“ zu waschen, denn erstens haben wir heute viele neue Stoffe, die in nassem Zustande besonders sorgfältig behandelt werden müssen, und zweitens haben viele Hausfrauen heute so manches „altgediente“ Wäschestück wieder im Gebrauch, das nicht mehr so widerstandsfähig ist. Darum müssen wir versuchen, alles Reiben auf ein Mindestmaß zu beschränken. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist das richtige Einweichen



der Wäsche. Widmen Sie diesem Teil des Waschens noch mehr Sorgfalt als bisher. Weichen Sie die Wäsche in reichlich Wasser ein, dem Sie — 200 bis 250 g auf 50 Liter — ein gutes Einweichmittel zufügen. Das Wasser soll dabei kalt, niemals heiß sein, um den Schmutz nicht in die Wäsche „einzubrennen“. Das Einweichen soll stets mindestens 12 Stunden dauern — am besten, Sie weichen über Nacht ein. Am nächsten Morgen beweist Ihnen dann die dunkle Färbung des Einweichwassers, daß oft schon die Hälfte des Schmutzes aus der Wäsche gelöst wurde, ohne auch nur ein Gramm Waschpulver zu verbrauchen. Bei diesem Einweichen wird aber nicht nur

viel Schmutz aus der Wäsche gelöst, sondern auch der zurückbleibende Schmutzrest so weit gelockert, daß er beim nun folgenden Waschen mühelos und schonend, fast ohne Reiben und ohne jedes gewaltsame Bürsten aus der Wäsche gewaschen werden kann. So manches Loch, das die Wurzelbürste verschuldet, wird also durch richtiges Einweichen verhütet. — Natürlich müssen wir uns auch beim Wringen stets vor Augen halten, daß selbst das stärkste Gewebe nicht stärker als sein dünnster Faden ist. Mit einem zerrissenen Faden beginnt es oft — bald reißt dann der Nachbarfaden, der zweite — der dritte, und das Loch ist fertig. Hüten wir uns darum auch vor zu starkem Wringen. Denken wir stets daran: SEIFE SPAREN — WÄSCHE SCHONEN! Das ist eine Forderung, die gerade heute, im Kriege an alle Hausfrauen ergeht. Und nicht zuletzt auch in unserem eigensten Interesse müssen wir versuchen, durch gut überlegtes, richtiges Waschen diesem Gebot nachzukommen.

Altensteig  
Morgen Mittwoch 11 Uhr wird in der Kanzlei des Städt. Forstamts (Sparksengebäude) ein **Schreibtisch** mit Aufsatz, verkauft. Stadtpflege.

Seit 25 Jahren



**Togal**  
TABLETTEN

hervorragend bewährt bei  
**Rheuma-Gicht**  
**Neuralgien**  
**Erkältungs-**  
**Krankheiten**

Zwei Stück  
**Zugochsen**  
seht dem Verkauf aus  
Fritz Bäfte, Baiersbrunn, Hülen



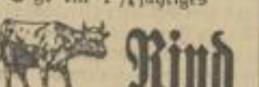
Stenographie-Unterricht fällt bis auf weiteres aus.

**Kaufm. Lehrling**  
stellt sofort oder im Frühjahr ein  
**Buchdruckerei Lank**  
Verlag der „Schwarzwälder Tageszeitung“, Altensteig

Eine mit dem dritten Kalb 37 Wochen trächtige, fehlerfreie  
**Ruh**  
verkauft  
Adam Wahl, Gengenwalb



Es ist ein 1 1/4 jähriges  
**Rind**  
dem Verkauf aus  
Fahndacht, Egenhausen



Verkaufe eine zum 4. mal 34 Wochen trächtige  
**Ruh**  
weil überzählig  
Gottlob Rothfuß, Wart



Monhardt, 19. Jan. 1942  
**Todes-Anzeige**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unseren treubestorgten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Leonhardt Wurster**  
im Alter von 72 1/2 Jahren nach längerer Krankheit zu sich in die ewige Heimat abzurufen.  
In tiefem Leid:  
die Gattin Marie Wurster geb. Fesche mit Kindern.  
Beerdigung am Mittwoch 2.30 Uhr in Waldborf.  
Abgang in Monhardt 2 Uhr.

Güttelfingen, 19. Jan. 1942  
**Dankagung**  
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben, unergelichen Mutter  
**Anna Maria Reck**  
geb. Stoll  
erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Biercer Binder für seine trostreichen Worte, dem Gesangverein, für die Kranz- und Blumenspenden und für die Begleitung von nah und fern.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Altensteig, 19. Jan. 1942  
**Dankagung**  
Für alle Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Tochter, unserer unergelichen Schwester  
**Karoline Schauble**  
sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte, die trostreichen Worte des Herrn Strobel und den erhebenden Gesang des Singchores und die Weisen des Posaunenchores der Methodisten-Gemeinde sagen wir unseren herzlichsten Dank.  
**Der trauernde Vater**  
und die Geschwister.

Nichthalde, den 19. Jan. 1942  
**Dankagung**  
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir während der Leidenszeit und beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen  
**Matthäus Wurster**  
erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Warrers, den Gesang des gemischten Chores unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Sommer, die vielen Kranzspenden und für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte, sagen innigen Dank  
**die trauernden Hinterbliebenen.**